

abfielen, und nach noch einigen Minuten wie das Schiff eine veränderte Richtung erhielt. Vier oder fünf Segel erschienen an verschiedenen Teilen des Fahrzeuges, während es dem Winde nachgab, als wenn es sich noch tiefer seiner Gewalt beugte.

„Jetzt ist Besinnen nicht mehr möglich,“ murmelte Wilber.

Im nächsten Augenblicke flog das Boot, vom Winde gejagt, über die Wellen, eine lange Schaumfurche hinter sich lassend, und ehe die Frauen noch recht wußten, was geschehen sei, befand sich die Barkasse schon in der verhältnismäßigen Windstille, deren man sich, von dem Rumpf eines großen Fahrzeuges geschützt, erfreut. Eine schlanke, behende Gestalt stand in dem Takelwerk des Schiffes, einem Hundert Matrosen Befehle erteilend und Frau Wyllys, Gertrud, die Negerin und Wilber sahen sich auf das schnellste an Bord des Fremden gebracht. Sobald sie und ihre wenigen Sachen hinübergeschafft waren, wurden die Stricke, welche die Barkasse bei dem Schiffe festhielten, gekappt und dieselbe den Wellen überlassen.“

Auf dem großen Fahrzeuge wurden jetzt immer mehr Segel entfaltet, bis dasselbe mit Linnen bedeckt, gleich einer Wolke auf spurloser Bahn dahin glitt, vom Winde schnell und schneller getrieben, bis es mit vogelgleicher Schnelligkeit aus jenen Regionen entschwand.

Elftes Kapitel.

An Bord des roten Freibeuters.

Genau sieben Tage, nachdem Gertrud und ihre Erzieherin an Bord eines Schiffes aufgenommen worden waren, dessen eigentliche Bestimmung dem Leser nicht länger verborgen sein kann, befand es sich innerhalb des Gesichtskreises einiger kleinen felsigen Gilande. Kein Wind regte sich; was dann und wann die leichteren Segel des Fahrzeuges in gelinde Bewegung brachte, war nur die Morgenluft.

Auf dem Schiffe war schon alles auf und munter. Fünfzig ge-